universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Wirkung des Staatsstreiches Napoleons III. auf Schicksal und Schaffen der hervorragendsten Vertreter des französischen Geisteslebens

Tomanek, Herta

ohne Jahresangabe

Kapitel I. Vorbedingungen für den Staatsstreich Napoleons III. vom 2. Dezember 1851 und sein Verlauf

urn:nbn:at:at-ubi:2-2379

Kapitel I.

Vorbedingungen für den Staatsstreich Napoleons III. vom 2. Dezember 1851 und sein Verlauf.

Der Staatsstreich von 1851 hat je nach dem Parteienstandpunkt verschiedene Beurteilung erfahren. Bei nüchterner Betrachtung wird man Napoleon III. Gerechtigkeit sicher nicht versagen können und Verständnis dafür haben, dass nach so unruhigen, durch revolutionäre Gedankengänge bewegten Jahrzehnten der Wunsch nach einer festen Ordnung und Autorität wieder wach wurde.

Wie sah es denn in Frankreich seit 1830 aus ? Die Julirevolution hatte die revolutionären Instinkte von 1789 neu belebt. Es kam wegen der Juliordonnanzen Karls X.zu heftigen Barrikadenkämpfen, die ältere Linie der Bourbonen musste abdanken und am 7. August 1830 wurde dem Herzog von Orléans als Ludwig Philipp die Krone übertragen. (Philipp VII. wollte man nicht sagen, damit die Abkehr von der Tradition stärker ins Auge fiele). Ob die so begründete Herrschaft des "Barrikadenkönigs" sich würde halten können, erschien von vorneherein sehr zweifelhaft. Wenn auch Ludwig Philipp den allerbesten Willen für sein Volk hatte, war doch die ganze Zeit seiner Regierung von allerschärfsten Spannungen durchsetzt und er konnte des-

halb nie volkstümlich werden. Den Legitimisten, die in ihm den Orléans hassten, galt seine Herrschaft als Frevel gegen die göttliche Ordnung, mit dem sie sich keinesfalls aussöhnen konnten. Die Republikaner verziehen ihm nie, dass er sie im Juli 1830 um die Republik geprellt hatte und betrachteten daher seine Regierung als blosses Zwischenstadium, über das hinaus sie zur Republik oder doch wenigstens zu sehr viel demokratischeren Einrichtungen drängten. Die Arbeiter sahen in ihm nur den Vertreter ihrer Tyrannen,den Arbeitgebern. Demnach wurde seine Herrschaft nur durch das gebildete und besitzende Grossbürgertum der Bankiers, Kaufleute und Fabrikanten gestützt, was in der ursprünglich freilich anders gemeinten Bezeichnung als "Bürgerkönigtum" seinen Ausdruck gefunden hat. Durch die aufkommende Industrialisierung und der damit verbundenen Entstehung einer neuen, grossen, um ihr Dasein kämpfenden sozialen Schicht (den 4.Stand) wurde das Julikönigtum am stärksten bedroht. Es wurden dadurch sozialistische Gedanken rege, die man früher nicht kannte. Die Arbeiterfrage drängte immer mehr auf ihre Lösung. Die Schriften Saint Simons und seiner Jünger: Fourrier, Proudhon, Louis Blanc und Cabet befestigten die Doktrin, für die - je nach dem - der Name Kommunismus oder seit 1832 Sozialismus gebraucht wurde. Diese Bewegung, die die damalige Gesellschaftsordnung nach ihren Gesetzen,

also vom Standpunkte der Arbeiterklasse, einzubauen suchte, verlieh seit den 30er Jahren dem 19. Jahrhundert neben der nationalen und zugleich liberalen Strömung ihr Gepräge. Die schöne Literatur dieser Zeit, namentlich die Romane von George Sand und Eugène Sue nahm ähnlich sozialistischen, volksbeglückenden Theoretikern oder Politikern in zunehmendem Mass ihre Richtung auf Gesellschaftskritik und Gesellschaftsreform. Vorwegnehmend möchte ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass 1847 gleichzeitig drei Revolutionsdarstellungen von Lamartine, Michelet und Louis Blanc erschienen, die als Sturmsignale für die Feberrevolution dienten und ihren Zweck, das Bürgerkönigtum zu erschüttern, erreichten. Die Arbeiter, die sich bewusst waren, die Hauptlasten der Julikämpfe getragen zu haben, kamen sich durch die Aufrichtung einer ausgesprochenen Bürgerherrschaft als betrogen vor. Sie hatten eine Republik gewollt, keinen "quasilegitimen" König. Es kam daher noch 2 mal zu Aufständen, am 5. Juni 1832 und am 13. April 1834 in Lyon. Die Kämpfe im Juni 1932 hatten fast grösseres Ausmass als die vom Juli 1930, nur dass sie mit dem vollen Siege der Regierung endeten. Aehnliche Erhebungen fanden in Lyon im November 1831 und April 1834 statt, bei denen die Arbeiter riefen: "Vivre en travaillant ou mourir en combattant." Allmählich wurde die Spannung zwischen der im Juli-

Königtum verkörperten regierenden Klasse der reichen Industriellen, der Kaufleute und Finanzmänner, mit denen das hohe Beamtentum verbündet war und der Klasse der Regierten immer grösser.

Eine übertriebene Schutzzollpolitik, ein ungerechtes Steuersystem, voller Härte für die Arbeitnehmer, führte zu allgemeiner Unzufriedenheit. Auch verweigerte der mit den Jahren immer eigensinniger werdende König hartnäckig jede Erweiterung des Wahlrechtes und bestand auf der Aufrechterhaltung des Wahlzensus. Er schien dabei nicht zu bedenken, dass er dadurch den Grossteil der Bevölkerung verletzte. Von dieser Verordnung wurde auch - was höchst bedenkliche Folgen hatte - die Nationalgarde, die Hüterin der Juli-Institutionen, betroffen, auch sie war von den Wahlen ausgeschlossen, da die von ihnen entrichteten Steuern das Wahlrecht nicht gewährten. Die Wahlreform wurde schliesslich auch der Anlass zum Sturz des Bürgerkönigtums.

Die Revolution von 1848.

Die Feberrevolution überraschte Frankreich mit der Republik, die allerdings von nur ganz kurzer Dauer sein sollte, da Frankreich für diese Staatsform noch nicht reif war. Die Katastrophe von 1848 bewies, wie unterhöhlt die Grundlagen waren, auf denen der Julithron stand. Der Ueber-

raschung folgte der Schrecken, als die treibenden Kräfte der Revolution, die sozialistisch-kommunistischen Elemente hervortraten. Die provisorische Regierung, deren Mitglieder verschiedenen politischen Richtungen angehörten und die vom 28. Feber bis 4. April in Kraft trat, hat vorbehaltlich der Bestätigung durch das Volk die Republik als Staatsform erklärt. So wie die Regierung, gab sich alles, was in dieser Periode angeregt, versucht, ausgesprochen wurde für provisorisch aus. Niemand wagte das Recht des Bestehens und der wirklichen Tat für sich in Anspruch zu nehmen. Alle Elemente, die die Revolution vorbereitet hatten, die dynastische Opposition, die republikanische Bourgeoisie, das demokratisch-republikanische Kleinbürgertum, das sozialistisch-demokratische Arbeitertum fanden provisorisch ihren Platz in der Feberregierung. Unter den Vertretern dieser verschiedenen Richtungen befanden sich auch Lamartine (gemässigter Republikaner), Louis Blanc, (Sozialist)und Ledru Rollin, auf die ich später noch zurückkommen werde. Die Zugeständnisse seitens der Regierung (Gründung von Nationalwerkstätten u,s,w.) um das Volk zu beruhigen, deutete bereits auf einen sehr radikalen Charakter der Revolution, auf einen sozialistischen hin, dessen Verfechter Louis Blanc war. Dies bedeutete einen völligen Umsturz der Gesellschaft und führte zu einem schweren Konflikt, der mit einem Bürgerkriege zwischen Frankreich

und den Arbeitern von Paris enden sollte. Die constitutionelle Nationalversammlung, die am 4. Mai 1848 zusammentrat, war aus den Wahlen der Nation hervorgegangen. (Zum erstenmal in der europäischen Geschichte des 19. Jahrhunderts trat hier das allgemeine, geheime, direkte Wahlrecht in Kraft). Sie war ein lebendiger Protest gegen die Zumutungen der Febertage und sollte die Resultate der Revolution auf den bürgerlichen Masstab zurückführen. Vergebens versuchte das Pariser Proletariat, das den antisozialistischen Charakter dieser Nationalversammlung sofort begriff, wenige Tage nach ihrem Zusammentritt am 15. Mai ihre Existenz gewaltsam zu vernichten. Auf die bürgerliche Monarchie Ludwig Philippskonnte nur die bürgerliche Republik folgen,das heisst wenn vorher unter dem Namen des Königs ein beschränkter Teil der Bourgeoisie geherrscht hatte, sollte jetzt im Namen des Volkes die Gesamtheit der Bourgeoisie herrschen. Als nun die constitutionelle Nationalversammlung zur Aufhebung der Nationalwerkstätten schritt, die zur drückenden Last für die Staatsfinanzen geworden waren, und die Forderungen des Pariser Proletariats als "utopistische Flausen" bezeichnete, mit denen geendet werden musste, reagierte das Proletariat mit den Juniunruhen. Es kam zu den furchtbarsten Strassenkämpfen. Unter dem Befehl des General Cavaignac, eines blauen Republikaners, der von der Nationalversammlung mit der Diktatur betraut wurde, siegten die Re-

gierungstruppen nach dreitägigem Kampfe über die fanatisierten Arbeitermassen. Etwa 10.000 Menschen fanden hiebei den Tod und ungefähr 14.000 Gefangene wurden nach den überseeischen Kolonien gebracht. Demnach kann man die Junikämpfe als das fürchterlichste Ereignis in der Geshichte der europäischen Bürgerkriege bezeichnen. Durch diese Junischlacht hat sich eine unüberbrückbare Kluft zwischen Arbeiterklasse und Bürgertum aufgetan. Der Sieg der bürgerlichen Republik war eigentlich von vorneherein gesichert: auf ihrer Seite standen die grossen Geldleute, das industrielle Bürgertum, der Mittelstand, die Kleinbürger, das Heer, die geistigen Führer der Zeit, dazu auch die Geistlichkeit und die Landbevölkerung. Auf der Seite des Proletariats stand niemand als es selbst. Infolge seiner grossen Niederlage tritt das Proletariat in den Hintergrund und die sozialistischen Bestrebungen verloren dadurch auf Jahre hinaus die Möglichkeit einer Entfaltung.

Louis Bonaparte es erstes Auftreten.

Während die Verbannungsdekrete gegen die Bourbonen und Orléans aufrecht erhalten wurden, liess man Louis Bonaparte-den Neffen Napoleons I., Sohn Louis Bonapartes, des Königs von Holland und der Hortense Beauharnais - nach mehrfacher Wahl als Mitglied der Nationalversammlung zu, in der

sicheren Annahme, dass die Bonapartisten der Republik doch nie gefährlich werden könnten. Die republikanischen Führer betrachteten ihn als ungefährlichen Schwärmer, obwohl er sich bereits zweimal an abenteuerlichen Putschversuchen: am 30. Oktober 1836 in Strassburg und am 6. August 1840 in Boulogne beteiligt hatte. Nach dem ersten Putsch wurde Bonaparte in die Vereinigten Staaten abgeschoben, nach dem zweiten auf Schloss Ham (bei Péronne)gefangen gesetzt. Schliesslich nahm er eine Wahl zum Volksvertreter am 26. September 1848 doch an, nachdem er lange den Uneigennützigen gespielt hatte. Der Nationalversammlung versicherte er eifrigst seine unbedingte Ergebenheit gegen die Republik. Sonst verhielt er sich scheinbar ganz passiv, organisierte aber im Stillen seine Propaganda für die bevorstehende Präsidentschaftswahl. Es wurden mit Hilfe seiner Freunde und Anhänger populäre Schriften verbreitet, in denen der Ruhm des Kaisers, seines Onkels, gefeiert ward und in denen den Bauern grossartige Versprechungen gemacht wurden. (Abschaffung der drückenden Décime u.s.w.) Louis Bonaparte wandte sich deshalb an die Massen der Landbevölkerung, da sie in Frankreich bei dem allgemeinen Stimmrecht stets den Ausschlag gaben. Als ein für Louis Napoleon fördernder Umstand trat noch hinzu, dass den Bauern die Namen der übrigen Kandidaten so gut wie unbekannt waren und es daher für sie besonders nahe lag, den "Erben der napoleonischen Legende", dessen Name mit magi-

schem Zauber umgeben war, zu wählen. Louis Bonapartes Wahl zum Präsidenten der Republik fand am 10. Dezember 1848 statt und machte der Diktatur Cavaignacs und der Bürgerrepublik ein Ende. Cavaignac, der Sieger der Junischlacht, der auch als Kandidat aufgestellt war, hatte bei dieser Wahl nur die Nationalversammlung für sich. Louis Bonaparte aber hatte das ganze Volk auf seiner Seite. Sein Sieg bedeutete eine Niederlage der Konstituante. Von diesem Tage an standen sich Louis Napoleon und die Nationalversammlung als zwei feindliche Lager gegenüber und es begann jener lange Kampf, der selbst, als die gärendsten sozialistischen Elemente aus der Versammlung ausgeschieden und durch Bonapartisten ersetzt waren, nicht aufhörte. Durch das Gesetz vom 31. Mai 1849, welches das allgemeine Stimmrecht aufhob, glaubte die Versammlung den Präsidenten unschädlich gemacht zu haben, indem sie ihm dadurch die Garantie für seine Wiedererwöhlung genommen hatte. Aber gerade diese Beschränkung musste Louis Napoleon dahin führen, auf gesetzlichem oder ungesetzlichem Wege eine Aenderung zu erstreben. Als sich die Versammlung weigerte, die seit 12. November 1848 bestehende Verfassung zu revidieren, in der festgesetzt war, dass der Präsident nach Ablauf seiner 4jährigen Amtszeit nicht wieder gewählt werden durfte, entschloss sich Napoleon Bonaparte für den ungesetzlichen Weg, den Staatsstreich. Wenn je ein Ereignis lange vor seinem Eintritt seine Schatten vor sich ge-

worfen hat, so war es Bonapartes Staatsstreich von 1851. Vielleicht hat er schon mit dieser fixen Idee im Jahre 1848 den Boden Frankreichs betreten.[1] Besonders in den Monaten September und Oktober 1850 überstürzten sich die Gerüchte von einem Staatsstreich. Wenn man die Tagespresse der damaligen Zeit nachliest - ich folge hier der Darstellung bei Bainville - , wird man Andeutungen wie diese finden: "Staatsstreich-Gerüchte erfüllen Paris, Die Hauptstadt woll während der Nacht mit Truppen gefüllt werden und der andere Morgen Dekrete bringen, die die Nationalversammlung auflösen, das Département der Seine in Belagerungszustand versetzen, das allgemeine Wahlrecht wieder herstellen und ans Volk appellieren. Bonaparte soll Minister für die Ausführung dieser illegalen Dekrete suchen." Auch sprach man in diplomatischen Kreisen davon, dass Louis Bonaparte darauf aus sei, Kaiser oder Konsul auf Lebenszeit zu werden. Louis Bonaparte brachte nicht nur die Erinnerungen an den grossen Napoleon mit, sondern auch besonders die an den liberalen Napoleon der letzten (Nach-Elbaer) Zeit, gestaltete die Aussichten für ein gutes Gelingen des Staatsstreiches durch sein diplomatisches Verhalten den verschiedenen Klassen ge-

---

1) Er kam von Belgien, wohin er als Maurer verkleidet aus der Festungshaft (Ham) entflohen war.

genüber von vorneherein günstig. Den Bauern und Bürgern versprach er Hebung der Wirtschaft dadurch, dass er den Bau von Strassen, Kanälen und Eisenbahnen in Aussicht stellte. Den Arbeitern war er wegen der von ihm in seiner Jugend verfassten sozialistischen Schriften[2] verhältnismässig sympathisch. Jetzt zeigte er starke Neigung zu soaialen Reformen. Den Klerikalen empfahl sich Napoleon, indem er eigenmächtig den Papst wieder in seine weltliche Herrschaft einsetzte. Die Offiziere und Soldaten versprach er wie unter Napoleon I. zum vornehmsten Stand im Staate zu machen. Auch liess er in den Kasernen Wein und Lebensmittel verteilen und sich mit "Vive Napoléon" empfangen. Kurz, er gab sich als Retter der Gesellschaft und zugleich der Revolution aus, da er die grossen Grundsätze der französischen Revolution durch die Ordnung sichern wollte.

Der Staats-Streich.

Louis Napoleon wählte für den Umsturz den Jahrestag des Sieges von Austerlitz, 2. Dezember. Schon in der Nacht zum 2. Dezember wurden 16 Abgeordnete in ihren Wohnungen verhaftet (unter ihnen auch Thiers) und bei Morgengrauen sah man Proklamationen an das Volk und an die

---

2) "L'Exstinction du Paupérisme", "Rêveries politiques" 1844.

Soldaten, die vom Präsidenten der Republik unterzeichnet waren, angeschlagen. Mit dieser Taktik wollte man einerseits jeden Widerstand der Nationalversammlung verhindern und andererseits das Volk vor die vollendete Tatsache stellen. In diesen Proklamationen, die die Gemüter im Volk und im Heer für den Präsidenten gewinnen sollten, wurde die Nationalversammlung für aufgehoben erklärt, das allgemeine Stimmrecht wieder hergestellt und eine Abstimmung über die Grundzüge einer neuen Verfassung angeordnet. Der Staatsstreich schien durch die Ueberraschung gelungen und am Abend des 2. Dezember beendet. Aber die republikanischen Volksvertreter hatten noch am gleichen Abend das Volk zu den Waffen gerufen, um die Verfassung und die Republik zu verteidigen. Am 3. Dezember wurden daher von der ehemaligen Bergpartei Barrikaden errichtet, die jedoch ohne bedeutenden Widerstand genommen wurden; einige Barrikadenbefehlshaber und Sozialisten wurden dabei verhaftet. Am 4. Dezember fiel die Entscheidung. Es kam zu schweren Strassenkämpfen, bei denen die Truppen gegen die Barrikadenkämpfer offenes Gewehrfeuer eröffneten (nach Victor Hugo[3] sogar gar Kanonenfeuer) und rücksichtslos jeden Insurgenten oder auch nur Waffentragenden niederschossen.

---

3) "Napoleon le Petit"

Am 5. Dezember war die Ruhe in Paris gewaltsam wieder hergestellt. Die Angaben über die Anzahl der Todesopfer schwanken: Ein Beamter der Polizeipräfektur hat eine Liste von 191 Toten aufgestellt. Im "Moniteur" findet man 380 Tote angegeben. Die Zahl der Verhafteten und Verfolgten betrug nach der militärischen Statistik, datiert vom 30. September 1853 26.884[4]. Die Zeitgenossen hatten den Eindruck einer noch viel grösseren Anzahl von Verlusten und Verhaftungen. Jules Simon zum Beispiel spricht sogar von 100.000 Opfern,was aber übertrieben sein dürfte, Madame Mina Quinet in "Mémoires d'exil" von 50.000 - 80.000 Verbannten. Dieser Sieg Napoleons vom 4. Dezember mit und durch die Armee war (im Gegensatze zu den Revolutionen von 1830 und 1848, in denen das einemal die Bourgeoisie siegte und das anderemal das Volk) trotz der starken Minderzahl der Republikaner und Sozialisten wider sein Erwarten schwer errungen worden. Der erste Eindruck des Staatsstreiches auf die öffentliche Meinung war der einer allgemeinen Empörung, man sah darin nur den Verfassungsbruch und die Niederlage des Parlamentarismus, sowie aller freiheitlichen Garantien, übersah aber da-

---

4) siehe Ernest Lavisse, Band VI, Seite 220

bei die Unhaltbarkeit und die Gefahren des politischen Sshwebezustandes, dem Napoleons Eingreifen ein vorläufiges Ende machte. Dieses Urteil änderte sich nach der Volksabstimmung vom 21. Dezember 1851 insoferne, als man einsehen musste, dass die französische Nation nicht nur die öffentliche Freiheit der Ruhe opferte, sondern sich auch ohne Murren die furchtbaren Eingriffe in die Privatsphäre gefallen liess, die mit den Verbannungs-, Deportations- und Konfiskationsdekreten anfingen. Die am 14. Hänner 1852 verkündete neue Verfassung, die die Willkürherrschaft des Staatsoberhauptes mit der Volkssouveränität zu dem Prinzip der populären Tyrannis des Cäsarismus zusammenschmiedete, begegnete daher keinem Widerspruch. Nachdem Frankreich so viele und so verschiedene Regierungsformen durchgemacht hatte, klammerte es sich - wie es in allen Ländern zeitweilig immer wieder zu geschehen pflegt - an die Autorität. Das, was Napoleon an die Spitze des Staates brachte, war neben dem Nimbus, mit dem sein Name umgeben war und neben seiner geschickt geführten Taktik - angesichts der ersten sozialistischen Anstürme - das starke Bedürfnis nach einer festen Autorität, die im Stande war, das Privateigentum zu schützen und Ruhe und Ordnung im Staate aufrecht zu erhalten.

Anmerkung:

Benützt wurden für vorstehende Erörterungen die

Propyläenweltgeschichte 1931, Bd. VIII

"Liberalismus und Nationalismus"

Ernest Lavisse, 1921, Bd. V und VI

"Histoire de France contemporaine"

Jacques Bainville, 1924, "Histoire de France"